

Laurence Burnez-Lanotte, Michael Ilett und Pierre Allard (Hrsg.), **Fin des traditions danubiennes dans le Neolithique du Bassin parisien et de la Belgique (5100-4700 av. J.-C.)**. Société préhistorique française, Mémoire 44. Presses Universitaires de Namur, Namur 2008. 447 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Der vorliegende Tagungsband beschäftigt sich mit dem Ende der danubischen Traditionen im Neolithikum des Pariser Beckens und der Niederlande und ist eine Hommage an Claude Constantin und seine jahrzehntelangen Forschungen. Von ihm stammt auch die Anregung zur Abhaltung der Tagung.

Zunächst geben die Herausgeber im Rahmen eines ausführlichen Vorworts einen Überblick über die Struktur des Bandes sowie Zusammenfassungen der einzelnen Beiträge. Daran schließt der Einführungsvortrag von Claude Constantin über die Forschungsgeschichte zum Neolithikum im Pariser Becken und seine eigenen Untersuchungen an, den er anlässlich der Tagung gehalten hat. Eine ausführliche Bibliographie dazu stellt ein wertvolles Hilfsmittel dar.

In seinem zweiten Beitrag beschäftigt sich Constantin gemeinsam mit Laurence Burnez-Lanotte mit der Archäologischen Mission des französischen Außenministeriums in Belgien. Diese führte unter seiner Leitung von 1977 bis 2002 in Hainaut und in Mittelbelgien zahlreiche Projekte durch. Es folgt eine Kurzbeschreibung der wesentlichen Maßnahmen und Ergebnisse. Neben den zahlreichen wissenschaftlichen Erkenntnissen, wie der Definition der Blicquy/Villeneuve-Saint-Germain-Kultur, wird besonders die wichtige Rolle der Mission für Kontakte zwischen französischen und belgischen Fachkollegen betont.

Die weiteren Beiträge sind insgesamt fünf Themenbereichen zugeordnet. Der erste Teil ist der Frage nach der Neolithisierung und ihren Grenzen gewidmet, also nach Interaktion und Kontakten zwischen Jägern und Sammlern einerseits und ersten Bauern andererseits, die in vier Artikeln behandelt wird.

Zunächst untersucht Philippe Crombé in seinem Beitrag »Contacts et échanges entre chasseurs-cueilleurs

et agriculteurs durant les VI et V millénaires av. J.-C. dans l'Ouest de la Belgique« Funde, die auf mögliche Kontakte zwischen Jägern und Bauern im westlichen Belgien hinweisen. Besonderes Augenmerk liegt auf der Morphologie von Geschosspitzen sowie Einflüssen in der Schlagtechnik und dem Vorkommen von Keramik. Erst in Hinblick auf das Ende des fünften Jahrtausends spricht er von einem »echten Neolithikum«.

Michel Van Assche untersucht in seinem Beitrag »Substrat mésolithique et néolithisation des régions d'Ath et de Mons (Hainaut, Belgique)« den Prozess der Neolithisierung in der Region von Mons, ausgehend von den neolithischen Siedlungen, den Flintbergwerken und der Verwendung bestimmter Rohmaterialien. Er kann auf Grund des momentanen Wissensstandes im Arbeitsgebiet zeigen, dass es dort, ebenso wie in anderen Regionen, offenbar zu einer schnellen Ausbreitung neolithischer Kultur und Wirtschaftsweise kam, ohne nennenswerte Interaktionen mit den Mesolithikern. Außerdem stellt er eine räumliche Trennung zwischen mesolithischen und neolithischen Territorien fest. Dieser Frage widmet sich Bart Vanmontfort in seinem Aufsatz zu »Derniers chasseurs-cueilleurs et premiers agriculteurs dans le Hainaut (Belgique): influence réciproque?«, in dem er mögliche Kontakte zwischen Meso- und Neolithikern in Mittelbelgien und das nur vereinzelt Auftreten von mesolithischen Fundstellen in Lössgebieten untersucht. Besonderes Augenmerk legt er dabei auf die Verbreitung von Mikrolithen.

Einen weiteren Beitrag zur Neolithisierung liefern Yvan Pailler, Grégor Marchand, Stéphanie Blanchet, Jean-Noël Guyodo und Gwenaëlle Hamon (Le Villeneuve-Saint-Germain dans la péninsule Armoricaire: les débuts d'une enquête). Es handelt sich um eine kritische Überprüfung aller möglichen Nachweise der Interaktion zwischen Mesolithikern und Neolithikern im Bereich des Armoricanischen Massivs der Bretagne. Für eine vorbandkeramische Neolithisierung durch Epicardial-Gruppen konnten keine eindeutigen Beweise gefunden werden.

Der nächste Abschnitt des Bandes ist der Periodisierung und relativen Chronologie gewidmet.

Vincent Blouet legt zusammen mit Émile Decker, Thierry Klag, Marie-Pierre Petitdidier und Laurent Thomashausen in seinem Beitrag »Évolution de la céramique décorée rubanée en Lorraine du nord« zum ersten Mal eine relative Chronologie der Rubané Lothringens vor. Die Untersuchung basiert auf der Seriation der Verzierungen von insgesamt zwölftausend Gefäßen. Es wird eine Typochronologie in neun Phasen entwickelt, besondere Bedeutung messen die Autoren hierbei den unterschiedlichen Kammstichtechiken bei.

Für die Blicquy/Villeneuve-Saint-Germain-Kultur versucht Anne Hauzeur (Céramique et périodisation: essai de périodisation du corpus blicquien de la culture de Blicquy/Villeneuve-Saint-Germain) ebenfalls eine auf Seriation beruhende Gliederung. Die hier vorgeschlagene Teilung in vier Stufen muss allerdings, wie die Autorin selbst eingesteht, vorerst hypothetisch bleiben, wobei

sich die Stufen 2 und 3 sowohl in Hainaut als auch in Hesbaye gut voneinander trennen lassen.

Eine weitere Regionalstudie zur Blicquy/Villeneuve-Saint-Germain-Kultur, hier über das untere Marnetal, bietet Yves Lanchon (La culture de Blicquy/Villeneuve-Saint-Germain dans la basse vallée de la Marne: première approche chronologique à partir de la céramique). Die Region wurde seit 2005 im Rahmen eines Gemeinschaftsprojekts untersucht. Eine Seriation, die auf etwa tausendvierhundert Gefäßen, davon fünfhundert verziert, von etwa dreißig Fundstellen beruht, ergab eine Gliederung in fünf bis sechs Phasen. Unklarheiten bestehen derzeit noch bei der Abgrenzung der späten Bandkeramik des Pariser Beckens von der Frühphase von Blicquy/Villeneuve-Saint-Germain. Der Autor kündigt die Seriation der anderen Fundgruppen von diesen Stellen an, um die vorläufige Chronologie weiter zu klären und abzusichern.

Im Rahmen ihres Aufsatzes stellen Marie-France Creusillet und Roland Irribarria (Données récentes sur le Villeneuve-Saint-Germain du sud-ouest du Bassin parisien) zwölf neue Fundstellen der Villeneuve-Saint-Germain-Kultur aus dem südwestlichen Pariser Becken vor. Diese wurden seit dem Jahr 2000 bei Rettungsgrabungen freigelegt und stellen eine gute Möglichkeit dar, die Kenntnis dieser Kultur zu erweitern, die in dieser Region nur auf bereits recht alten Grabungen wie etwa Marilly-Villerable oder Onzain beruht. Die Untersuchung der Keramik der neuen Fundstellen bestätigt im Wesentlichen die klassische Villeneuve-Saint-Germain-Chronologie.

Basierend auf den Arbeiten von Claude Constantin zu Verzierungstechnik und chronokultureller Analyse der Keramik des Frühneolithikums im Pariser Becken untersucht Laure Salanova in ihrem Beitrag »Techniques décoratives et périodisation céramiques en contexte non rubané« die Relevanz chronologischer Kriterien bei der Verzierungstechnik anhand der Glockenbecherkultur und des bulgarischen Frühneolithikums. Die Analysen ergeben jeweils klare Abfolgen von Keramikstilen, weshalb sie die Relevanz derartiger Technikanalysen bestätigt sieht. Neben der Chronologie ermöglicht diese Analyse Aussagen zur Verbreitung und Adaption von Verzierungsstilen.

Der folgende Abschnitt des Tagungsbandes ist der Frage nach der Kontinuität zwischen der Bandkeramik und der Blicquy/Villeneuve-Saint-Germain-Kultur gewidmet.

Zunächst untersucht Corrie C. Bakels im Aufsatz »L'agriculture rubanée/post-rubanée, continuité ou discontinuité?« das Auftreten der hauptsächlich genutzten Kulturpflanzen während der Bandkeramik und der nachfolgenden Kultur. Für die teilweise erkennbaren Abweichungen bietet sie unterschiedliche Interpretationen. Bakels sieht den fehlenden Nachweis von Linse in der nachbandkeramischen Zeit durch einen klimatischen Wandel bedingt, während die signifikante Bedeutungszunahme von Nacktgerste und Brotweizen eine kulturelle Veränderung anzeigen könnte.

Die Kontinuität und Diskontinuität von Depositionssitten untersucht Caroline Hamon (Meules rubanées, meules blicquiennes: nouvelles réflexions sur les dépôts du Hainaut [Belgique]) anhand von Reibplatten in Siedlungskontexten der Bandkeramik und der Blicquy/Villeneuve-Saint-Germain-Gruppe in Hainaut. Verglichen werden unter anderem Rohmaterial, Form und Abnutzungsspuren auf Artefakten sowie die Zusammensetzungen der Depots. Es werden unterschiedliche Interpretationen diskutiert, doch kann die Bedeutung dieses Phänomens für das Ende des Frühneolithikums der Region wohl erst nach weiteren Analysen beurteilt werden.

Anhand einer weiteren Artefaktgruppe, der Knochengewebe, untersucht Isabelle Sidéra, im Beitrag »Rubané, Villeneuve-Saint-Germain et Cardial: filiations des industries osseuses« mögliche Beziehungen zwischen dem Frühneolithikum und den nachfolgenden Kulturen. Besonderes Augenmerk liegt auf den verwendeten Elementen, den Herstellungstechniken und den Gerätetypen. Das Artefaktenspektrum der Bandkeramik, das gut mit jenen anderer Regionen vergleichbar ist, setzt sich bis zur Blicquy/Villeneuve-Saint-Germain-Gruppe fort, doch treten hier einige Neuerungen auf. Der Ursprung dieser Innovationen, die sich vermutlich bereits während der späten Bandkeramik entwickelten, lässt sich derzeit nicht ausmachen, Sidéra sieht darin den indirekten Nachweis von Interaktionen verschiedener Gruppen.

In einer sehr breit angelegten Studie versuchen Lisandre Bedault und Lamys Hachem (Recherches sur les sociétés du Néolithique danubien à partir du Bassin parisien: approche structurelle des données archéozoologiques), alle verfügbaren Daten zu den Resten der Fauna im Frühneolithikum des Pariser Beckens zu sammeln. Aus dieser Region liegen mit rund zweihunderttausend Knochen etwa doppelt so viele Proben vor wie aus dem gesamten restlichen Europa. Ebenfalls untersucht werden die jeweiligen Kontexte der Knochenfunde sowie die Siedlungsstrukturen. Die Ergebnisse lassen Unterschiede sowohl bei der Zusammensetzung der Fauna erkennen als auch bei den aus der Verteilung der Knochen erschlossenen Organisationsmustern der Siedlungen.

Jean-Paul Caspar (†) und Laurence Burnez-Lanotte (Les industries lithiques des cultures du Rubané et du Blicquy/Villeneuve-Saint-Germain: mises en convergences d'analyses croisées) untersuchen das lithische Fundmaterial des Pariser Beckens, das im Bezug auf Rohmaterial, Technik und Typologie gut aufgearbeitet ist. Den methodischen Rahmen bildet eine Kombination aus mikroskopischer, makroskopischer und experimenteller Analyse. Auf vielen Abschlägen und zuvor als Abfälle bezeichneten Stücken lassen sich Gebrauchsspuren erkennen, die durch Experimente bestimmten Tätigkeiten zugewiesen werden konnten. Burnez-Lanotte betont, dass die Arbeit das Thema nur anreißt und als Anregung für weiterführende Untersuchungen gedacht ist.

Ebenfalls mit der Steingeräteindustrie, hier des westlichen Pariser Beckens, setzt sich Anne Augereau in ihrem Beitrag »La fin des traditions rubanées dans le

sud-est du Bassin parisien: le point de vue des études lithiques« auseinander. Die Region gehört unter anderem auf Grund der indirekten Schlagtechnik bei der Klingeherstellung von der Technik her dem Kreis der westlichen Bandkeramik an. Die Autorin filtert als regionale Besonderheit einen hohen Anteil an Geräten heraus, die aus Abschlägen erzeugt wurden. Derartige Stücke sind in Inventaren von Blicquy/Villeneuve-Saint-Germain zunehmend häufiger vertreten, was dort mit einer geringeren Anzahl von Klingen zusammenfällt. Die sich bereits in der Bandkeramik abzeichnende Häufung von Geräten aus Abschlägen wird als Argument einer direkten Verbindung zwischen dem Frühneolithikum und Blicquy/Villeneuve-Saint-Germain angesehen.

Der vierte Teil des vorliegenden Bandes ist raumbezogenen Fragestellungen wie Bevölkerung, Territorien, Siedlungsumfeld oder Grabbau gewidmet.

Hier stellen Michel Ilett und Pierre Allard in ihrem Beitrag »Habitat rubané à Presles-et-Boves (Aisne)« eine kleine Siedlung der späten Bandkeramik des Pariser Beckens (RRBP) vor. Die Keramik weist häufig Kammerverzierung auf, was eine Sonderform der Limburger Ware darstellen soll. Breiter Raum wird der Steingeräteproduktion gewidmet, auch die Frage nach Arbeitsabläufen im unmittelbaren Umfeld der Häuser wird erörtert.

Mit der Entstehung und Dynamik bandkeramischer Siedlungen in Hesbaye beschäftigen sich Dominique Bosquet, Mark Golitko, Aurélie Salavert mit zahlreichen Mitarbeitern (Une phase pionnière à l'origine du peuplement rubané de la Hesbaye liégeoise [Belgique]). Die Arbeit basiert auf noch laufenden Studien zu mehreren Plätzen wie Waremme und Darion. Besonderes Augenmerk wird auf einzelne, außerhalb der Siedlung liegende Häuser gelenkt, deren Fundensembles etwas vom Rest abweichen und früher entstanden. Die Autoren meinen hierbei die jeweiligen Pionierphasen der untersuchten Stellen zu erfassen.

In einem weiteren Beitrag (Analyse anthracologique du site rubané de Remicourt »En Bia Flo II« [Hesbaye, Belgique]: premiers résultats) stellt Aurélie Salavert die ersten Ergebnisse einer archäobotanischen Untersuchung zu den Holzkohlen der bandkeramischen Siedlung von Remicourt »En Bia Flo II« vor. Bezüglich der Holzarten stellte sie Unterschiede zwischen Gruben innerhalb und außerhalb des Grabenrings fest. Die vergleichsweise hohe Anzahl von Pomoiden innerhalb des Grabens interpretiert sie als Nachweis für eine recht weitgehend umgeformte Flora im Nahbereich der jüngsten Siedlung.

Anschließend stellen Stéphane Durand, Fabrice Nicolle und Anaïck Samzun einen neuen Siedlungsplatz im südlichen Pariser Becken vor (Le site Blicquy/Villeneuve-Saint-Germain et Cerny de Buthiers-Boulancourt [Seine-et-Marne]: présentation du site, des assemblages lithique et céramique, et proposition pour une chronologie). Es lassen sich zwei Areale unterscheiden, eines gehört der Spätphase von Blicquy/Villeneuve-Saint-Germain an, das andere der mittelnolithischen Gruppe Cerny. Neben der Präsentation der Siedlungsbefunde und Gräber wird vor allem der Frage nach dem chrono-

logischen Verhältnis der beiden Zonen nachgegangen, wobei die Autoren meinen, einen Hiatus an dieser Fundstelle feststellen zu können.

Ebenso wie Michel Ilett und Pierre Allard beschäftigt sich Nicolas Cayol in seinem Aufsatz »Répartition spatiale différenciée des activités dans le village rubané d'Aubechies ›Coron-Maton‹ (Hainaut, Belgique): premiers résultats de l'approche fonctionnelle menée sur l'industrie lithique« mit der räumlichen Organisation der Arbeitsbereiche im Hausumfeld. Er stellt eine Gruppe von fünf Gruben aus der Siedlung von Aubechies ›Couron Maton‹ vor, in denen zahlreiche Klingengeräte enthalten waren. Mikrospurenanalysen legen eine gleichartige Verwendung der Artefakte aus allen Gruben nahe, ausgehend von dieser Beobachtung beschäftigt sich der Autor mit der Ausdehnung von Aktivitätszonen.

In seinem Beitrag (Plans de villages et de cimetières dans la Céramique linéaire et dans le groupe de Hinkelstein) versucht Jean-Paul Farruggia der Frage nachzugehen, ob den neolithischen Siedlungen und Gräberfeldern bewusste, etwa durch Verwandtschaftsbeziehungen beeinflusste Belegungs- beziehungsweise Verbauungsmuster zugrunde lagen. Anhand der Siedlungen von Bylany, Ulm-Eggingen, Elsloo und Cuiry-lès-Chadares entwirft er ein Verbauungsschema in lockeren Reihen, teilweise mit einer Abfolge entlang einer Linie diagonal auf die Längsachse der Häuser. In den Gräberfeldern meint er ähnliche Abfolgeregeln erkennen zu können, doch, wie er selbst anfügt, wären weitere Studien notwendig, um diese Annahmen von vorerst recht hypothetischem Charakter abzusichern.

Auf langjährigen Forschungen beruht der Beitrag von Jean Leclerc »Les sépultures collectives du Bassin parisien dans la paysage«, in dem er sich mit der Rolle der Kollektivgräber des späten vierten Jahrtausends im Pariser Becken als Bezugspunkte für die steinzeitliche Bevölkerung auseinandersetzt. Auf Grund der mangelnden Sichtbarkeit zahlreicher neu aufgefundener Anlagen vermutet der Autor, es habe sich bei den megalithischen Gräbern nicht um allgemein gültige und weithin sichtbare Landmarken gehandelt, sondern vor allem um wichtige Punkte für die jeweils dort bestattenden Gemeinschaften.

Mit den Bestattungssitten von Blicquy/Villeneuve-Saint-Germain setzen sich Jean-Gabriel Pariat und Corinne Thevenet in ihrem Beitrag »Restes humains en contexte domestique, quelles perspectives? Les sites Villeneuve-Saint-Germain de la basse vallée de la Marne« auseinander. Anhand zweier Blicquy/Villeneuve-Saint-Germain-Siedlungen wird der Frage nachgegangen, ob die häufig in Siedlungsgruben gefundenen menschlichen Knochen Hinweise auf Bestattungspraktiken abseits der Gräberfelder bieten. Die Autoren meinen derzeit keine direkte Beziehung zwischen fehlenden Bestattungen und Skelettteilen in Siedlungen herstellen zu können, betonen aber den vorläufigen Charakter der Studie.

Der letzte Teil des vorliegenden Bandes ist Fragestellungen rund um Rohmateriallagerstätten und die Verteilung von Artefakten gewidmet.

Françoise Bostyn (Les importations en silex bartonien du Bassin parisien sur les sites blicquiens du Hainaut belge) untersucht die Schlagtechnik an Artefakten aus Bartonienfeuertstein des Pariser Beckens auf den neun Fundstellen der Blicquy/Villeneuve-Saint-Germain-Gruppe von Hainaut. Die langschmalen Klingen dieses Materials bilden ein markantes Unterscheidungsmerkmal zu den Inventaren der späten Bandkeramik. Anhand der Verbreitung des Rohmaterials und der gleichartigen Schlagtechnik postuliert die Autorin ein Beziehungssystem zwischen den beiden Regionen. Die Frage nach eventuell eingetauschten Waren wird zwar angesprochen, kann aber derzeit nicht beantwortet werden.

Mit der Herstellung und Verteilung von Armreifen aus Pissotschiefer beschäftigen sich Nicolas Fromont und Cyril Marcigny zusammen mit ihren Mitarbeitern (Acquisition, transformation et diffusion du schiste de Pissot au Néolithique ancien dans le quart nord-ouest de la France). Zunächst gehen die Autoren näher auf die Siedlung von Saint-Germain-du-Corbéis ›L'Ermitage‹ ein, wo der Pissotschiefer abgebaut wurde. Im Rahmen eines kurzen Überblicks über die Herstellungstechnik von Schieferarmreifen werden weitere Orte vorgestellt, die Glieder in der Herstellungskette derartiger Artefakte bildeten. Die Verfasser vermuten in der Entstehung derartiger Spezialsiedlungen einen möglichen ersten Schritt zur Einrichtung von Produktionsstätten an den Materialaufschlüssen, wie sie im Mittelneolithikum vorliegen.

Mit einer dieser Produktionsstätten setzen sich Nicolas Fromont, Claude Constantin und Michel Vanguestaine (L'apport du site d'Irchonwelz à l'étude de la production des anneaux en schiste blicquiens [Néolithique ancien, Hainaut, Belgique]) näher auseinander. Die Autoren stellen zunächst die Schieferarmreifen der Fundstelle vor. Anhand der großen Anzahl unterschiedlicher Halbfertigprodukte und Abfälle können sie die einzelnen Arbeitsschritte bei der Herstellung rekonstruieren. Auf Grund der Gleichartigkeit der Herstellungsweise und der Armreifen im gesamten Bereich der Blicquy/Villeneuve-Saint-Germain-Gruppe vermuten die Autoren ein dichtes Kommunikationsnetz der Gemeinschaften.

Der Band mit seinen zahlreichen Beiträgen bietet einen sehr umfassenden, detailreichen Überblick über das Frühneolithikum und seinen facettenreichen Übergang zum Mittelneolithikum Belgiens und des Pariser Beckens. Dieser Prozess wird unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet, wie Keramiktraditionen, räumliche Aufteilung von Siedlungsplätzen, Kommunikationsnetzwerke oder Bestattungssitten. Das Buch bietet damit eine Synthese der Ergebnisse von vierzig Jahren intensiver Forschung und teilweise erst vorläufiger Resultate noch laufender Projekte. Das Ziel der Herausgeber, aus diesen Einzeluntersuchungen ein Gesamtbild zu entwerfen und den Austausch zwischen den aktuellen Forschungsprojekten zu fördern, kann als durchaus gelungen betrachtet werden.